

Abschied und Aussicht, Aufmarsch und Anfahrt

Irgendwann musste es ja einmal passieren. Dass ihm jemand im Lokal in die Jacke helfen will. Oder dass ihm ein freundlicher junger Mensch im Stadtbus seinen Sitzplatz anbietet. Trotzdem war der Cocktail-Mixer einigermaßen entsetzt, als ihm heute vor einer Woche ausgerechnet beim Bummel durch die Fußgängerzone seiner alten Heimatstadt eine Jugendliche mit nettem Lächeln eine Einladung in die Hand drückte – zum nächsten Senioren-Tag der örtlichen Diakonie.

☆

Aber auch der Schlammeiser-Verkörperer musste am vergangenen Samstag eine unangenehme Überraschung erleben. Denn da stellte er am Morgen zur Vorbereitung der mittäglichen Informationsveranstaltung der Agenda-Gruppe »Wieseck-Fluss« einen Tisch auf dem Bürgersteig an der Ecke Alicenstraße/Frankfurter Straße ab. Als er nach Erledigung anderer Aufgaben eine halbe Stunde später zurückkehrte, war das fast neue Möbelstück verschwunden. Da wir im Zweifel an das Gute im Menschen glauben sollten, kann unterstellt werden, ein Passant habe geglaubt, es handle sich um eigentümerlosen Sperrmüll am Straßenrand. Falls der Unbekannte diesen Irrtum korrigieren und den Tisch anonym zurückgeben will, bietet sich die Stadtreaktion als Vermittler an. Keinesfalls sollte jedenfalls der aktuelle Besitzer das gute Stück einfach wieder am »Fundort« abstellen.

☆

Gern unterstützt diese Zeitung auch eine andere Suchaktion. Nämlich die der Stiftung Anstoß nach einem Reiseunternehmen, das beim ersten Gießener Sozialtag am 29. September einen Bus zur Verfügung stellen könnte. Und zwar für eine etwa dreistündige Stadtrundfahrt mit Senioren und Pflegebedürftigen. Bisher haben sich die Organisatoren nur Absagen eingehandelt, weil an diesem Wochenende offenbar Hauptreisezeit ist und alle Fahrzeuge der heimischen Betriebe anderweitig im Einsatz sind. Aber irgendwo müsste doch für den guten Zweck noch ein 40-Plätze-Bus aufzutreiben sein – es muss ja kein Fünf-Sterne-Fahrzeug mit Bordrestaurant und Video-Bildschirmen sein.

☆

Vergebens Ausschau gehalten wurde auch am Donnerstag bei der Verabschiedung des Leitenden Oberstaatsanwalts: Der hessische Justizminister hatte seine Abwesenheit mit Terminzwängen begründet und stattdessen den Behördenleiter gebeten, sich seine förmliche Entlassungsurkunde am gestrigen Freitag in Wiesbaden abzuholen. Das mag formal seine Richtigkeit haben. Aber heimische Justizkenner wollen wissen, dass die Umkehrung des üblichen Reisewegs auch eine gewisse Retourkutsche war dafür, dass der Gießener Chefankläger im Umgang mit seinen Vorgesetzten im Justizministerium kaum ein Blatt vor den Mund genommen hat. Soll sagen: Er

hat es abgelehnt, der Politik nachzueifern und heile Justizwelt vorzuspielen, wenn in Wirklichkeit mangels Personal die Arbeit liegen blieb oder technische Neuerungen zu ungebührlichen Mehrbelastungen führten. In Wiesbaden in Ungnade gefallen war der bisherige Chefankläger aber womöglich auch, als er vor einigen Jahren pflichtgemäß gegen den hessischen Innenminister ermitteln ließ, nachdem der von einem hiesigen Rechtsanwalt wegen Parteiverrats angezeigt worden war. Das Verfahren wurde damals zwar wegen geringer Schuld gegen eine Geldauflage eingestellt, macht sich aber nun einmal nicht gut in der Vita eines Berufspolitikers.

☆

Weit mehr Erfahrung mit solchen Nachstellungen von Staats wegen hat der heimische »Berufsrevolutionär«. Der hat inzwischen so viele geringfügige Vorstrafen, dass er bei einer neuerlichen Verurteilung nicht mehr mit Bewährung rechnen kann. Allerdings müssten



sich Polizei und Justiz in Gießen beim Umgang mit dem intellektuell gewitzten Saasener dann etwas geschickter anstellen als bisher. Das zeigte sich in dieser Woche wieder vor dem hiesigen Verwaltungsgericht, das einen Polizeieinsatz vom vergangenen April als unverhältnismäßig einstufte. Im Zuge der Protestaktion gegen das Gen-Gerste-Versuchsfeld am Alten Steinbacher Weg war eine Identitätskontrolle veranlasst worden, obwohl der unbequeme Politaktivist »polizeibekannt« ist und die Ordnungshüter zuvor schon seine Fahrrad-Anreise registriert hatten.

Sogar das Bundesverfassungsgericht fühlte sich schon bemüht, den 42-Jährigen gegen die Justiz in Gießen und Frankfurt in Schutz zu nehmen. Die Karlsruher befanden, dass die Vorrichter bei ihrer Verurteilung wegen Körperverletzung eine unzulängliche Rechtsgüterabwägung vorgenommen hätten. Und neues Ungemach droht: Der Dauernerver war im Mai 2006 wegen des Verdachts der Sachbeschädigung festgenommen und inhaftiert worden, obwohl er just zum Zeitpunkt der Straftat an anderer Stelle im Stadtgebiet von der Polizei videoüberwacht worden war. Der Versuch, diese Ermittlungsspanne zu vertuschen, misslang: Jetzt muss die Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft wegen Verdachts der Rechtsbeugung und der Freiheitsberaubung gegen die Gießener Kollegen ermitteln.

☆

Aber es gibt natürlich auch Erfreuliches in Gießen. Dazu gehört beispielsweise das Uni-

Jubiläum in diesem Jahr. Um das war es in den vergangenen Wochen etwas ruhiger geworden, aber an diesem Mittwoch wurde es optisch wieder in den Blickpunkt gerückt. Nämlich durch den Aufmarsch der gesamten Schulgemeinde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums vor dem JLU-Hauptgebäude. Diese demonstrative Gratulation fand das Präsidium natürlich pflichtgemäß großartig. Innerhalb der Eltern- und Lehrerschaft gab es allerdings nicht nur ungeteilten Beifall: Wenn eine ganze Schule nach der dritten Stunde den Unterricht ausfallen lässt – und das zum zweiten Mal binnen weniger Wochen –, dann wird nicht jeder den pädagogischen Sinn erkennen können.

Erkennbar ist aber der Tatendrang des Schulleiters. Der muss sich ohnehin seit Monaten gegen das Gerücht wehren, nach dem »richtigen« Ausgang der Landtagswahl werde er die Treppe hinauf fallen ins Wiesbadener Kultusministerium. Andererseits: Ein solcher Karrieresprung wäre ihm zuzutrauen. Wer als Religions- und Musiklehrer zum Direktor eines alteingesessenen Gymnasiums aufsteigt, in dem er kein Hauptfach unterrichten darf, der muss schon besonders qualifiziert sein.

☆

Das gilt sicher auch für den Architekten, der den Neubau neben dem Altbau der einstmals bekanntesten Gießener Buchhandlung vorbereitet. Schließlich steht die gestern in dieser Zeitung vorgestellte Fassade des künftigen Textilhauses in auffälligem Kontrast zum denkmalgeschützten Anwesen Seltersweg 83 und den benachbarten Häusern, die ebenfalls zwischen 1890 und 1910 entstanden sind. Allerdings: Auch das nun verschwindende Gebäude Seltersweg 85 ist keine Zierde für die Innenstadt, weil es die Proportionen der linken Nachbarschaft nicht aufnahm; die rechte erwähnen wir besser nicht.

☆

Die wirklich gute Nachricht der Woche war freilich die über den Verkauf des Grundstücks Südanlage 10. Ein seriöses Bauunternehmen als Investor und ein renommierter Architekt: Das nährt die Aussicht, dass auf dem Schandfleck endlich eine angemessene Neugestaltung zustande kommt. Vielleicht sollte dieses Modell nun Schule machen: Die Eigentümerfamilie hortet bekanntlich auch noch das Reichensand-Areal und die alte Hauptpost.

☆

Und dann ist da noch die neue Praktikantin in der AZ-Stadtreaktion, die am Wochenbeginn vom Ressortleiter aufgefordert wurde, auf einem Zettel ihre Bankverbindung zu notieren. Wenig später las der Auftraggeber unter der Adressenangabe der Langgönslerin mit großen Augen: von Großen-Linden (1577) nach Gießen (1501). Da hatte die junge Dame also präzise ihre Bahnverbindung beschrieben.

In diesem Sinne ein Wochenende, an dem Ihnen allenfalls unterhaltsame Hörfehler passieren!
Guido Tamme